

# Deutsche Nebelwerfer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **16 (1943)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563359>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Deutsche Nebelwerfer

Die modernste deutsche Waffe, der Nebelwerfer, wird von folgendem Aufsatz der «Militärischen Korrespondenz aus Deutschland» behandelt:

Seit langem geht das Gerücht um, dass die deutschen Truppen eine Waffe anwenden, die ähnlich wie die sowjetische «Stalinorgel» salvenartig oder in schnellster Feuerfolge eine grosse Anzahl schwerer Geschosse verschießt. Die wenigen Berichte, die aus der Sowjetunion über diese neue deutsche Waffe an die Weltöffentlichkeit gelangen, liessen erkennen, dass ihre Wirkung beispiellos sein musste.

Das Geheimnis um diese Waffe, die als das modernste Vernichtungsmittel bezeichnet wird, ist nunmehr von deutscher Seite teilweise gelüftet worden. Es handelt sich dabei um den sogenannten Nebelwerfer, der auch die Bezeichnung «Do-Gerät» trägt. Der Nebelwerfer besitzt sechs Werferrohre, die kranzförmig gebündelt auf einer leichten Lafette ruhen und der Waffe äusserlich eine gewisse Aehnlichkeit mit den ersten «Mitrailleusen» verleihen. Es sind drei verschiedene Kaliber üblich. Der Vorteil des Werfers gegenüber dem Geschütz liegt darin, dass alle komplizierten Teile, angefangen vom gezogenen Rohr bis zum Verschluss, wegfallen und dass die Waffe sehr leicht, also schnellbeweglich ist. Je nach dem Kaliber wiegt der deutsche Nebelwerfer nur 350 bis 800 kg, obwohl er die Feuerkraft von sechs schweren Feldhaubitzen vereinigt. Die besondere Eigenart des Nebelwerfers besteht in dem Geschossantrieb, der von dem beim Geschütz üblichen grundsätzlich abweicht. Die sechs Geschosse werden durch elektrische Zündung innerhalb weniger Sekunden abgefeuert.

Obwohl eine Waffe der Nebeltruppe, verschießt der Werfer nicht etwa nur Nebelgranaten, sondern auch Sprenggranaten mit Splitter- und Minenwirkung, vor

allem gegen lebende Ziele. Als besonders wirksam hat sich die Detonationswelle der massierten Salve erwiesen, die in näherem Umkreis jedes menschliche Leben vernichtet. Selbst Feldbefestigungen und Bunker werden von ihr zerstört. Bis vor kurzem war das Schiessen der Nebelwerfer sehr leicht daran kenntlich, dass die Geschosse weit sichtbare Rauchfahnen hinter sich herzogen. Neuerdings zeichnet sich infolge der Verwendung rauchschwacher Treibmittel der Weg der Werfergranate nur noch durch eine rotglühende Bahn ab.

Die neuen deutschen Werfer sind, wie schon erwähnt, der Nebeltruppe zugeteilt, die sich aus Werferregimentern mit der üblichen Gliederung in Abteilungen und Batterien zusammensetzt. Die Werferregimenter sind voll motorisiert und geländegängig. Sie eignen sich daher besonders für die Verwendung bei Panzer- und motorisierten Einheiten. Infolge ihrer ungeheuren Feuerkraft werden sie vorzugsweise an den Brennpunkten der Front eingesetzt. Die Feuerstellungen der Werfer befinden sich in der Regel sehr weit vorn, meist vor der Artillerie. Wie stark die Feuerkraft der Nebelwerfer ist, lässt sich daraus ersehen, dass die Salve einer mittleren Batterie derjenigen von neun schweren Feldhaubitzbatterien entspricht.

In den jüngsten Kämpfen an der Ostfront sind deutsche Nebelwerferereinheiten in grösserem Umfange eingesetzt worden. Sie haben an den Schwerpunkten der Schlacht entscheidend dazu beigetragen, die sowjetischen Grossangriffe zu zerschlagen. Nach den wenigen Nachrichten, die bisher über die unmittelbaren Erfolge der Werfer an die Öffentlichkeit gedrungen sind, scheint sich zu bestätigen, dass die deutschen Truppen mit diesem Gerät über die modernste und wirkungsvollste Waffe verfügen, die der Krieg bisher hervorgebracht hat.

## Sonderdruck über „Die Entwicklung der Feldtelegraphie in der Schweiz“

Diese sehr interessante Abhandlung aus der Feder von Herrn Oberstlt. M. Wittmer in Grenchen (Sol.), deren Abdruck vor einiger Zeit in unserem «Pionier» zum Abschluss gelangte, ist nun in einem *Sonderdruck* in Form einer Broschüre in unserem Verlag erschienen. Wer sich für die geschichtliche Entwicklung der schweizerischen Feldtelegraphie interessiert — und hoffentlich sind es deren recht viele — dem sei diese, mit viel Sachkenntnis und aus eigenem Miterleben geschriebene Abhandlung zum Bezug angelegentlich empfohlen, denn sie stellt wirklich etwas Einmaliges dar, wie sie wohl nur wenige Waffengattungen besitzen.

Trotz wesentlichen Unkosten wurde der Verkaufspreis der Broschüre auf Fr. 3.— (plus 2% WUST und 10 Rp. Porto) festgesetzt. Sie kann unter Einzahlung dieses Betrages auf das Postcheckkonto VIII 15 666 bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden. Da die Auflage beschränkt ist, empfehlen wir eine baldige Bestellung.

Redaktion des «PIONIER»,  
Schrenngasse 18, Zürich 3.



Zensur-Nr.: VI/Br/9245

Photo: Karl Egli, Zürich

Signalstation im Gebirge